

**29.09.2018**

**Heimatkundler auf Spurensuche nach Zeugen frühindustrieller Tätigkeit.  
Exkursion ins Gelände.**

Rönsahl. Auf Spurensuche nach Zeugen frühindustrieller Tätigkeit im heimischen Raum, dies insbesondere mit Blick auf den bereits vor Zeiten florierenden und zum Teil noch bis in unsere Tage betriebenen Bergbau und den Abbau ganz unterschiedlicher Gesteinsarten, gingen dieser Tage mehrere heimatkundlich Interessierte aus Rönsahl, Kierspe und Marienheide. Sie folgten damit einer Einladung des Arbeitskreises Heimatkunde im Brennereiverein Rönsahl zur Vertiefung zuvor im Rahmen eines vom Lüdenscheider Geologen Volker Haller gehaltenen Vortrags gewonnener Erkenntnisse. Dabei war bereits die enorme Vielfalt der auch im engeren und weiter gefassten hiesigen Gebiet vorkommenden und in Konsistenz und Beschaffenheit ganz unterschiedlich strukturierten Gesteinsarten und deren jeweilige Verwendungsmöglichkeiten zur Sprache gekommen.

Unter der Überschrift „Das Eisenerzbergwerk und der Werksteinbruch bei Marienheide-Griemeringhausen“ machten sich die Exkursionsteilnehmer vom Ausgangspunkt an der Staumauer der Brucher- Talsperre aus auf den Weg ins nahe Wippertal und wurden dort in dem am Hang gelegenen ehemaligen Steinbruch Steinbreche sogleich fündig. Dort nämlich stieß man auf ein noch heute deutlich erkennbares Vorkommen an hitzebeständigem Sandstein, das seinerzeit als wertvoller Baustoff für die im Tal der Oberen Wipper gelegenen und im 13. bis zum 15. Jahrhundert betriebenen Verhüttungsöfen diente und ebenso auch bei der Anlage von Schmiedefeuern und Herdfeuern in Wohnhäusern Verwendung fand.

Wenige hundert Meter weiter talaufwärts entdeckte die Gruppe eine Fundstelle von weitläufig verteilten glitzernden Felsbrocken, so genanntem Quarzit- Gestein. Diese Gesteinsart, so war zu erfahren, gilt als Indiz für in unmittelbarer Nachbarschaft vorkommende Erzvorkommen und – wie am Ort betriebenen – obertägigen Bergbau und den Abbau von Eisenerz, so wie der an diversen Stellen, die heute zum größten Teil nur noch für das geübte Auge zu erkennen sind, betrieben wurde. Ein untrügliches Indiz für den Abbau von erzhaltigem Gestein und dessen spätmittelalterliche Verhüttung galt ferner eine unweit im Tal gelegene Schlackenhalde, auf deren Existenz Heimatkundler Hans-Ludwig Knau zum Abschluss der Exkursion aufmerksam machte.  
Text: Rainer Crummenerl

**Zum Teil im unwegsamen Gelände und im Wald verborgen – wie hier bei Marienheide-Griemeringhausen - , finden sich bis auf den Tag etliche und heute kaum noch als solche zu erkennende Steinbrüche, die in früher Zeit auch in der hiesigen Gegend entsprechend genutzt wurden. Zur erfolgreichen Spurensuche hatte der Arbeitskreis Heimatkunde im Brennereiverein Rönsahl jetzt eingeladen. Foto Crummenerl.**



**24.09.2018 Von Ambosssteinen und Braunen Glasköpfen. Als im Raum Rönsahl ein Steinkohlevorkommen vermutet wurde. Heimatfreunde auf den Spuren der erdgeschichtlichen Entwicklung im heimischen Raum.**

Rönsahl. Gewissermaßen im D-Zug auf Spurensuche nach der erdgeschichtlichen Entwicklung im heimischen Raum, genauer gesagt, so wie sich diese wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge im Gebiet der ehemaligen Gemeinden Klüppelberg, Rönsahl und Marienheide, von Heimatkundlern gern auch als „Ruhrgebiet des Mittelalters“ bezeichnet, wohl abgepielt haben kann, begaben sich am Montagabend etliche Mitglieder des Arbeitskreises Heimatkunde im Brennereiverein Rönsahl.

Als sachkundigen Reiseleiter hatten Regina und Karl-Friedrich Marcus in Person von Volker Haller von der Naturkundlichen Vereinigung Lüdenscheid einen Referenten gewonnen, der in Vorbereitung einer für Samstag dieser Woche geplanten Exkursion „ins Gelände“ Näheres zur erdgeschichtlichen Entwicklung im engeren heimischen Raum kundtat. Dies im Rahmen eines von diversem Kartenmaterial, Zahlen und Daten, die zum Teil bis in das Erdzeitalter des Devon und einen Zeitraum von 408 bis 374 Millionen Jahren vor unserer Zeitrechnung zurückreichten, angereicherten Vortrag.



Im Schnelldurchgang ging der Referent auf die im Laufe der erdgeschichtlichen Entwicklung entstandenen und sehr unterschiedlich beschaffenen Gesteinsarten ein, so wie sie im bergisch-märkischen Raum wie im Sauerland und darüber hinaus bis auf den Tag zu finden sind und während vieler Jahrhunderte eine wesentliche Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung waren und zum Teil immer noch von Bedeutung sind. Weit gespannt war der Bogen an Informationen verschiedenster Art, die im Laufe des Vortrags über die enorme Vielfalt der im engeren heimischen Raum sowie darüber hinaus vorkommenden Gesteine zur Sprache kamen.



So existiert bereits beispielsweise bereits seit dem Jahr 1450 ein Beleg über eine „Geselschoup von Steenbrecker up dem Stülinghuser Bruch“ (Stülinghausen gehört zur Gemeinde Marienheide). Ein anderes Dokument berichtet vom Abbau von Kupfererz in der Grube „Wilhelminenzug“ in der Ortschaft Kupferberg ( heute Stadtgebiet Wipperfürth). Und auch von einer besonderen Begebenheit ist die Rede. So wird im Jahre 1840 im Altenaer Wochenblatt darüber berichtet, dass ein gewisser von Schwarz auf der

Woeste nahe Oberheuckelbach bei Rönsahl ein lohnendes Vorkommen an Steinkohle entdeckt habe. Bei näherer Betrachtung erwies sich das jedoch als so nicht zutreffend, weil es sich dabei eher um eine versteinerte dünne Schicht von Farnkraut gehandelt hatte.

Im Laufe des Vortrags war indes die Rede von mindestens 23 unterschiedlichen Gesteinsarten und Mineraltypen, so wie sie im gesamten Sauerland und zum großen Teil eben auch im hiesigen Raum zum Teil heute noch vorkommen. Genannt wurden unter anderem Bleiglanz, Tuffgestein, Tonschiefer, Feldspat, Kalkstein und etliche andere Gesteinsarten, die alle ihren speziellen Verwendungszweck fanden.

Hoch im Kurs standen die so genannten Quarzitte, die wegen ihrer Härte und Hitzebeständigkeit in der allmählich aufkommenden Eisenverhüttung bereits im 14. Jahrhundert unter anderem beim Bau von Schmelzöfen Verwendung fanden. - Einiges erfuhren die Zuhörer auch über so genannte Halbedelsteine (Jaspis) und Quarztheratophyre sowie Gestein, das beim Bau der um das Jahr 1800 in Angriff genommenen ersten Kunststraßen, unter anderem der Chaussee von Frankfurt über Elberfeld nach Amsterdam, die auch über Rönsahl führte, zum Einsatz kam.

Gleichwie, der lebendig und mit vielen wissenswerten Details gestaltete Vortrag galt als Vorbereitung für die am Samstag dieser Woche geplante rund zweistündige Exkursion, die um 13.00 Uhr an der Brennerei beginnt und zum Steinbruch Stülinghauser Bruch (Gemeinde Marienheide) führen wird, wo die Möglichkeit besteht, gewonnene Erkenntnisse an Ort und Stelle zu vertiefen. Text und Bilder Rainer Crummenerl



Eine Auswahl der mehr als 23 ganz unterschiedlich beschaffenen Gesteinsarten, die im hiesigen Raum und im erweiterten Sauerland zu finden waren und sind, unterstrich die große Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges während der Jahrhunderte. Fotos Crummenerl.